

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 4

Rubrik: Schweizer Sagen. 6. Die fliegende Viper

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

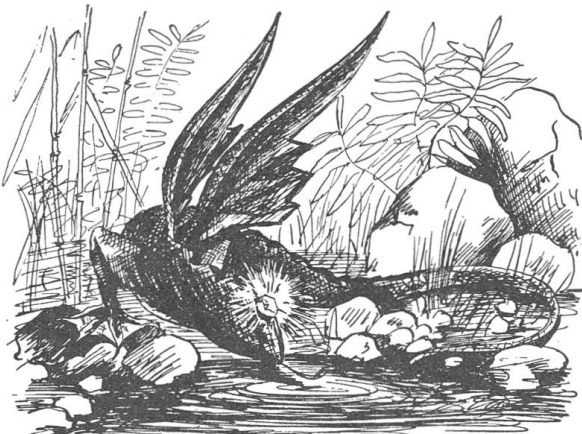
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Sagen

6. DIE FLIEGENDE VIPER



Vor langer Zeit hauste im Wallis ein drachenartiges Ungetüm, das einer fliegenden Viper glich. Es hatte einen feurigen Schwanz, und in der Stirne steckte ein großer Diamant, der als Auge diente. Oft badete das Ungetüm in den Weihern. Jedesmal, bevor es ins Wasser



schlüpfte, legte es sein diamantenes Auge am Ufer nieder. Schon viele Leute versuchten, den Diamanten zu erwischen, doch nie gelang es. Einmal aber kam ein kühner Mann aus Vouvry und versteckte sich im Gebüsch in der Nähe der Stelle, wo die Viper zu baden pflegte.



Kurz darauf schoß die Viper brausend heran, ließ den Diamanten ins Gras fallen und schlüpfte ins Wasser. Jetzt schlich sich der Mann zur Stelle, wo er den Diamanten funkeln sah, und als die Viper tief ins Wasser hinuntertauchte, packte er den Diamanten und wollte sich sachte



wieder davonmachen. Aber da hörte die Schlange ein Ästlein knacken, fuhr auf und merkte, daß ihr Auge nicht mehr da war. Zischend schoß sie dem Geräusch nach, denn der Mann eilte nun rasch durchs Gebüsch, um sich zu retten. Zum Glück hatte er das alles vorausgesehen und vorsorglich



ein leeres Faß in der Nähe der Badestelle ins Gebüsch gestellt. Das Faß aber hatte er rundum dicht mit spitzen Nägeln beschlagen. Bevor die Schlange ihn erreichte, schlüpfte er in das Faß und zog den Deckel zu. Und schon zischte das Ungetüm heran und versuchte das Faß umzustürzen.



Als ihm dies nicht gelang und es nichts sah, schlang es sich geschwind um das Faß, um es zu zerdrücken. Aber nun drangen ihm all die Nägel in den Leib, und da mußte es elend verenden. Der Mann ging hochofrenut nach Hause, was er aber mit dem Diamanten anfang, hat man nie erfahren.